

Die Ostracoden der Rift Tal Seen in Kenia.

(Reports on the Percy Sladen Expedition to some Rift
Valley Lakes in Kenya, in 1929.)

Von

Walter Klie, Bremerhaven.

(Mit 12 Abbildungen im Text.)

Das der vorliegenden Arbeit zugrunde liegende Material bildet einen Teil der Sammlungen der Percy Sladen Expedition nach den Rift Tal Seen in Kenia (1929). Die Forschungsreise wurde von dem Percy Sladen Memorial Trust, der British Association for the Advancement of Science und dem Research Committee of Birmingham University ausgerüstet. Die Sekretärin der Expedition, Fräulein Penelope M. Jenkin, hat mir die Ostracoden-Ausbeute zur Bearbeitung übermittelt; ich habe ihr Belegexemplare zur Weitergabe an das Britische Museum (Natural History) zurückgeliefert.

Insgesamt lagen mir 31 Proben vor, 27 aus dem Naivasha-See und nur 4 von anderer Herkunft. Die letztgenannten bedürfen nur einer kurzen Erwähnung. Zwei von ihnen enthielten nämlich nur unbestimmbare Larven einer Cypride (Nr. 97: Regentümpel beim Lion Hill am See Nakuru und Nr. 102: River Makalia); das Gleiche gilt überdies von einer Probe aus dem Naivasha-See (Nr. 254). Ein Fang aus einem Tümpel oberhalb des Staudammes im River Makalia (Nr. 76), eine weitere Probe aus dem Elementeita-See (Nr. 120) und schließlich eine dritte aus dem Naivasha-See (Nr. 219) erbrachten nur einzelne Schalenhälften bzw. leere Muscheln einer Cypria-Art, die bei der Schwierigkeit dieser Gattung danach allein natürlich nicht identifiziert werden konnte.

Nach Ausscheidung der ebengenannten sechs Proben bleibt ein Restbestand von 25 Fängen, die sämtlich aus dem Naivasha-See stammen, der ein geschlossenes Entwässerungsbecken von 155 qkm Ausdehnung in einer Höhenlage von 1890 m 30 km nordwestlich von Nairobi darstellt. Er ist erst im mittleren Pleistozän durch tektonische und vulkanische Vorgänge entstanden und hatte anfangs in der heutigen Njorowaschlucht einen Abfluß. Über dem jetzigen Seespiegel finden sich Terrassen in 116 und 55 m Höhe, sie beweisen, daß der See früher eine erheblich größere Ausdehnung hatte, und daß der Rückgang nicht gleichmäßig, sondern den Klimaschwankungen entsprechend mit Anstiegszeiten wechselnd erfolgte (Leakey 1931).

Sämtliche Seen sind alkalisch, der Naivasha-See allerdings am wenigsten ausgeprägt. Mit einer Alkalireserve von 0,004 N und einem P_H von 8,1—9 steht er am Anfang der Reihe, die mit dem Nakuru-See mit 0,27 N und P_H 11,2 endet (Jenkin 1932).

Beim Naivasha-See verläuft die Tiefenlinie von 10 m fast kreisförmig. Sie ist der Spitze einer im Südwesten einspringenden Landzunge stark genähert. Das gegenüberliegende Nordostufer ist sehr flach und größtenteils sumpfig. Weite Bestände von Potamogeton und Ceratophyllum begleiten den Ufersaum und gewähren einer arten- und individuenreichen Tierwelt Schutz und Nahrung. Dementsprechend wurden auch die ertragreichsten Ostracodenfänge in der flachen nördlichen Seebucht, in die sich der Gilgil ergießt, und am Ostufer in der Umgebung der Crescent-Insel gemacht (Fundplätze I, II, III und VI). Die über größeren Wassertiefen liegenden Sammelstellen V, VII und IX lieferten keine Ostracoden. Die im Text den römischen beigefügten arabischen Ziffern bezeichnen die Nummern der an den angegebenen Stellen ausgeführten Fänge.

Gattung *Physocypria* Vávra 1897.

Physocypria capensis G. O. Sars.

Die Beschreibung vom Jahre 1895 ist etwas unvollkommen ausgefallen, wie Sars bei Gelegenheit erneuter und eingehender Kennzeichnung (1924) zugegeben hat. So ist es denn erklärlich, daß die Art in der Zwischenzeit nicht wieder erkannt und unter anderer Bezeichnung neu eingeführt wurde (*Cypria armata* G. W. Müller 1898). — Vorläufig nur von Südafrika und Madagaskar bekannt.

Mir haben insgesamt nur 7 Exemplare (♀♀ und ♂♂) vorgelegen, und zwar von folgenden Fundstellen: IV 200 — VI 179 a + b, 181 — VIII 243.

Gattung *Stenocypris* G. O. Sars 1889.*Stenocypris junodi* Delachaux.

Die von Sars (1924) aus Transvaal unter dem Namen *St. pectinata* als neu eingeführte Form ist ganz zweifellos mit der von Delachaux schon 1919 aus der Umgebung von Lourenço Marques als *St. junodi* beschriebenen Art identisch. In dieser schon aus der vergleichenden Betrachtung der Abbildungen geschöpften Überzeugung wurde ich durch die Untersuchung eines der Typenexemplare bestärkt, das mir Herr Dr. Delachaux in dankenswerter Weise überließ.

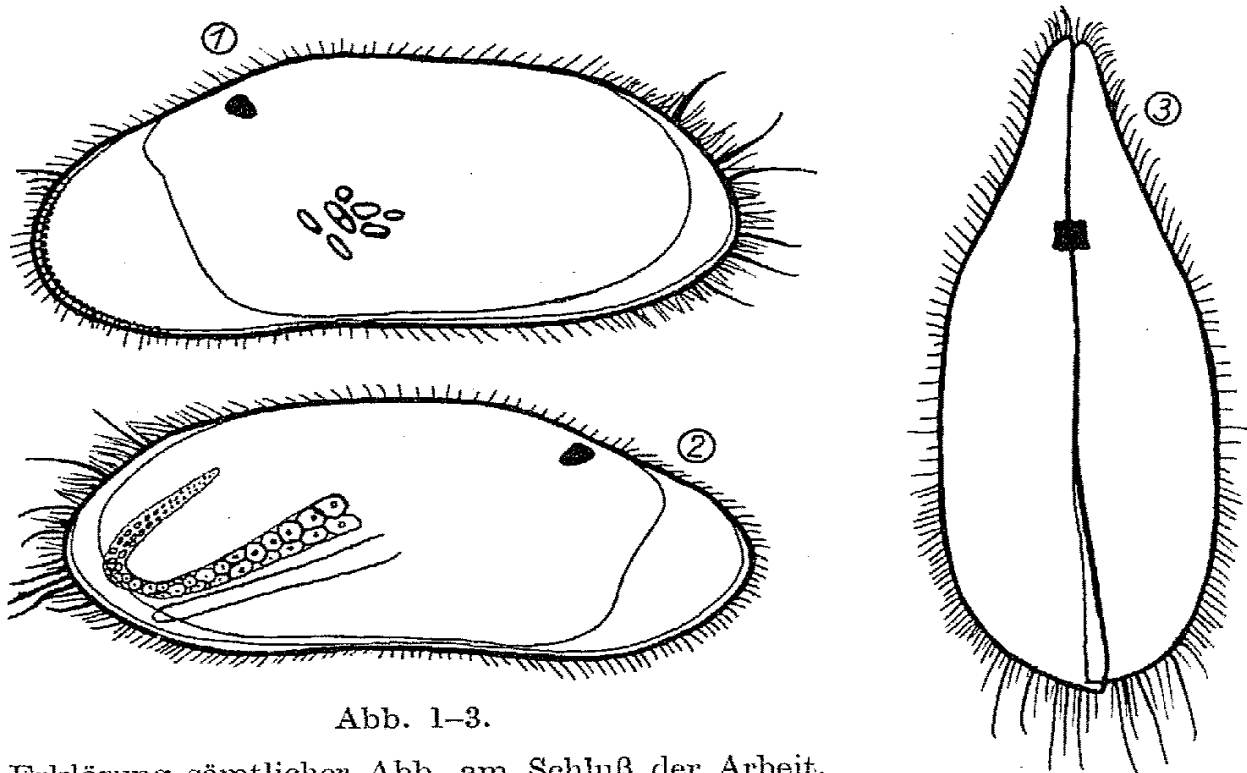


Abb. 1-3.

Erklärung sämtlicher Abb. am Schluß der Arbeit.

St. junodi war in den mir zur Bearbeitung übergebenen Fängen ziemlich reichlich (insgesamt mit etwa 90 weiblichen Exemplaren) vertreten, insbesondere in denen aus dem Mündungsgebiet des Gilgil: I 185, 186, 188, 190, 191, 193 a + b. Am gegenüberliegenden Südufer fand sich die Art in den Proben VIII 241, 242, 243 und außerdem bei der Crescent-Insel: VI 179 a.

Stenocypris acocyproides n. sp.

Beschreibung. — Weibchen. — Muschel. Die linke Schale hat ihre größte Höhe auf $\frac{3}{8}$ der Länge. Von diesem Punkte aus senkt sich der gerade Rückenrand in ganz geringer Neigung. Er geht in allmäh-

licher Rundung in den abgeschrägten Hinterrand über. Der Vorder-
rand ist sanft geneigt und vor dem Auge seicht eingebuchtet. Das
Vorderende ist gleichmäßig gerundet, es wird von einem schmalen
Gürtel von einfachen Porenkanälen begleitet. Der Unterrand ist in
der Mundgegend schwach vorgewölbt, dahinter folgt eine lange und
flache Einbuchtung. Die Länge beträgt das $2\frac{2}{5}$ fache der größten Höhe.

Die rechte Schale ähnelt im großen und ganzen der linken. Der
höchste Punkt des Rückenrandes ist etwas weiter nach hinten ver-
schoben, infolgedessen erscheint auch das Vorderende etwas schmaler
gerundet; der Porenkanalgürtel fehlt. — Bei beiden Schalen verläuft
der Innenrand vorn in weiter Entfernung vom Schalenrand und quer
zu ihm, während er ihn hinten in mäßigem Abstand begleitet.

In der Ansicht von oben liegt die größte Breite, die etwas geringer
ist als die Höhe, auf $\frac{3}{5}$ der Länge. Hier verlaufen die
Seitenränder auf eine kurze Strecke parallel. Zum
Hinterende schließen sie sich in breiter Rundung zu-
sammen. Das Vorderende dagegen ist zugespitzt, seine
Ränder sind beiderseits schwach schnabelartig ein-
gezogen. Die linke Schale umgreift die rechte.

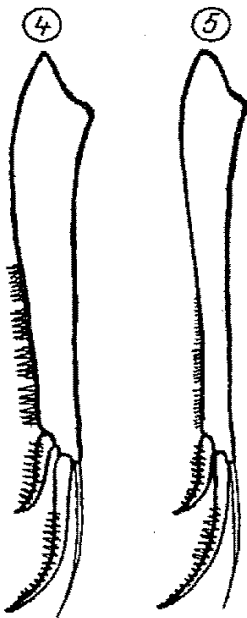


Abb. 4 u. 5.

Die Muschel ist dicht und größtenteils kurz behaart.
Nur am Hinterende finden sich wie bei der Gattung
Acocypris mehrere längere und starke Borsten. In
der Wahl des Artnamens habe ich dieser Eigentüm-
lichkeit Rechnung getragen.

Gliedmaßen. — Erste Antenne, Mandibel und die
drei Beinpaare ohne Besonderheiten. Die Schwimm-
borsten der zweiten Antenne überragen die Spitzen
der Endklauen. Die Endklauen sind auffallend kurz,
die größte erreicht nur $\frac{2}{3}$ von der Länge der Vorder-
kante des vorletzten Antennengliedes. Der innere der beiden zahnartigen
Dornen am dritten Kaufortsatz der Maxille zeigt in allen Präparaten eine
aus dichtstehenden Borsten zusammengesetzte Fiederung, der äußere
erscheint oft nur gerieft, in geeignete Lage gebracht läßt er aber die
gleiche Bewehrung erkennen wie der innere. Beide Äste der Furka
sind gerade, ihre Endklauen in gleicher Weise gebogen, auch die
Ausrüstung derselben mit Zähnen, deren Reihe bei der vorderen in
der Mitte mit größeren absetzt, um dahinter mit kleineren wieder zu
beginnen, ist übereinstimmend. Die vordere Borste ist so lang wie
die vordere Klaue. Verschiedenheiten zeigen sich nur in der Breite

des Stammes und in der Ausrüstung des Hinterrandes. Der rechte ist breiter als der linke und trägt vier gleich breite Gruppen von gleichlangen groben Zähnen. Der linke dagegen hat nur zarte Borsten, deren Sonderung in drei Gruppen weniger deutlich ist; sie nehmen nach hinten zu an Größe ab. Zur Berichtigung der Abbildung, bei der auf dem zur Verfügung stehenden geringen Raum die Darstellung nicht zahlenmäßig genau sein konnte, sei angegeben, daß die Anzahl der groben Zähne des rechten Astes (bei den Endklauen beginnend) 9—10, 8—9, 7—11 und 14—20 beträgt.

Männchen unbekannt.

Maße: Länge 1,8 mm, Höhe 0,75 mm, Breite 0,68 mm.

Farbe. Die Schalen haben keine ausgesprochene Eigenfarbe. Sie sind ziemlich dünn, mit den durchscheinenden Gliedmaßen ergibt sich für die Muschel als Gesamttön ein weißliches Grau.

Fundstellen: I 185, 186, 188, 190, 191, 193 a + b. — II 156. — VI 179 a. — VIII 241, 242, 243.

Bemerkungen. Berücksichtigt man bei der Beurteilung der Verwandtschaftsverhältnisse nächst den Schwimmborsten in erster Linie die Furka, so bildet die neue Art innerhalb der mit langen, die Spitzen der Endklauen überragenden Schwimmborsten ausgerüsteten Gruppe mit *elongata* Daday und *fontinalis* Vávra eine Unterabteilung, die durch das Vorhandensein von vier deutlich gesonderten Zahnreihen am Hinterrand des rechten Furkalastes gekennzeichnet ist. *St. elongata* nimmt in dieser Unterabteilung insofern eine Sonderstellung ein, als ihre Maxillardornen glatt sind, und von *fontinalis* mit der die neue Art in der Befiederung der genannten Organe übereinstimmt, unterscheidet sie sich dadurch, daß die einzelnen Zähne der Bewehrung des rechten Furkalastes gleich lang sind, während sie bei *fontinalis* nach hinten an Länge zunehmen. Außerdem ist der Rand des linken Furkalastes bei *fontinalis* glatt, während er bei *acocyproides* drei Borstengruppen trägt. Bei gleichzeitiger Berücksichtigung der abweichenden Schalenmerkmale genügen diese Kennzeichen, die sichere Identifizierung der neuen Art zu gewährleisten.

Stenocypris spec.

In den Proben I 188, 190, 193 a + b; VI 179 a und VIII 241, 242 und 243 war eine *Stenocypris*-Art in insgesamt etwa 25 Exemplaren vertreten, sämtlich Weibchen, unter denen keines mit legereifen Eiern ausfindig zu machen war. Die fünf Schwimmborsten der zweiten An-

tenne überragen die Spitzen der Endklauen, die sechste (Tastborste) fehlt noch, es handelt sich also um Tiere des letzten Larvenstadiums. Die beiden Äste der Furka zeigen gute Übereinstimmung mit denen von *St. monodi* Gauthier (1930). Sollten die Tiere zu dieser Art gehören, so müßte allerdings die hintere untere Schalenecke, die bei meinen Exemplaren schwach gewinkelt ist, bei der letzten Häutung eine nicht unwesentliche Änderung erfahren, um die von Gauthier angegebene gleichmäßige Rundung zu erhalten.

Aus den eben angegebenen Gründen kann ich diese Naivasha-Form weder als neu beschreiben, noch sicher mit Gauthiers Art gleichsetzen. Es muß mit dem Hinweis auf die Ähnlichkeit mit der im Nigergebiet (bei Bourem) gefundenen *monodi* sein Bewenden haben.

Gattung *Acocypris* Vávra 1895.

Acocypris hyalina Lowndes.

Auf die von Lowndes (1931) aus Uganda unter der obigen Bezeichnung beschriebenen Art beziehe ich fünf weibliche Exemplare der Rift Tal Expedition, und zwar vier von I 193 b und eins von II 157.

Leider ist die Gleichsetzung nicht ganz sicher, insbesondere deshalb nicht, weil mein Material keine Männchen enthielt. Zudem war der Erhaltungszustand der von Lowndes bearbeiteten Stücke derart mangelhaft, daß sich keine Schalenbilder gewinnen ließen. Ich gebe deshalb zur Ergänzung der Diagnose von Lowndes drei Ansichten der Muschel und füge den Zeichnungen noch einige mir wichtig erscheinende Bemerkungen bei.

Zunächst ist auf den beträchtlichen Größenunterschied aufmerksam zu machen. Lowndes gibt für das von ihm beschriebene Männchen als Länge 1,76 mm und als Höhe 0,86 mm an; die von mir gemessenen Weibchen haben bei einer Länge von 2,3 mm eine Höhe von 1,0 mm und eine Breite von 0,95 mm.

Die Schalen sind sehr zart, die Schließmuskelansätze dagegen außergewöhnlich kräftig. Aus diesem Grunde war es mir unmöglich, beide Schalen desselben Tieres unverletzt zu gewinnen. Infolgedessen stammen meine drei Schalenbilder von drei verschiedenen Tieren. Die Darstellung der Rückenansicht läßt erkennen, daß die rechte Schale vorn und hinten von der linken überragt wird, und daß das Vorderende schnabelartig zugespitzt ist. Die linke Schale zeigt am unteren hinteren Winkel eine vorspringende Ecke, die aber nicht, wie bei ca-

pillata, spornartig verlängert erscheint; rechts ist die Schale an der fraglichen Stelle gerundet. Die Farbe ist ein helles Braungelb.

In dem von einem zergliederten Tier gefertigten Präparat finde ich am dritten Kaufortsatz der Maxille außer den beiden zahnartig verstärkten Borsten noch eine dritte, die den beiden erstgenannten an

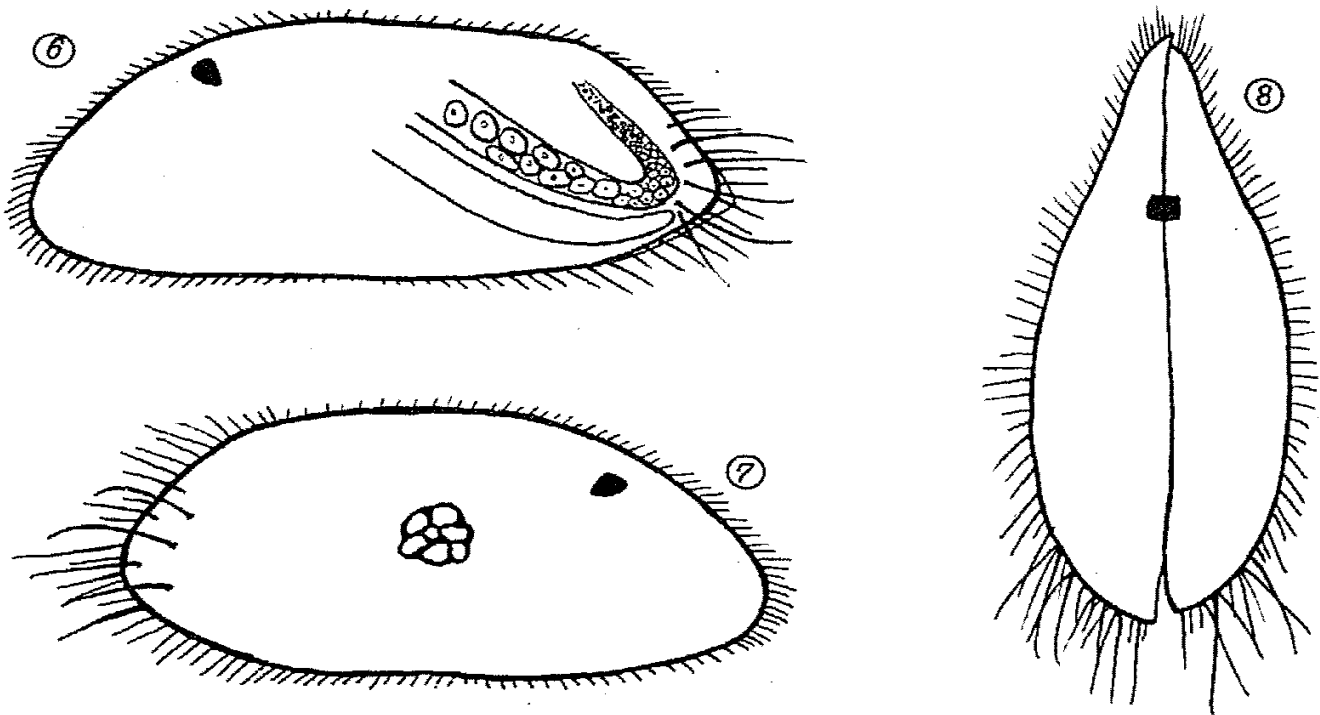


Abb. 6-8.

Länge und Stärke nur wenig nachsteht und wie diese zarte, aber deutliche Fiedern trägt. (Die Zeichnung von Lowndes läßt zwar das Vorhandensein eines dritten Zahnes erkennen, zeigt aber keine Fiederung.)

Die beiden Äste der Furka stimmen nicht genau überein, sind aber auch nicht so verschieden, daß sich die Zuweisung der Tiere zur Gattung *Stenocypris* rechtfertigen ließe. (Übrigens hat Gauthier in seiner Neubeschreibung von *capillata* (1930) die auch bei dieser Art vorhandenen Verschiedenheiten der beiden Furkaläste durch Abbildungen veranschaulicht.) Bei meinem *hyalina*-Exemplar ist der linke Ast etwas schmaler als der rechte und außerdem schwach gebogen, während der rechte vollkommen gerade ist. Die Borstenreihen der Hinterränder sind so gegliedert, daß sie rechts drei und links vier Gruppen bilden. Die vorderste Borste ist länger als die hintere Klaue. Die Bezahnung beider Klauen besteht aus zwei Kämmen, die dadurch voneinander getrennt erscheinen, daß in der Mitte jeder

Klaue hinter den langen Endzähnen des ersten Kammes der zweite mit kurzen Zähnen beginnt.

Gattung *Sclerocypris* G. O. Sars 1924.

Sclerocypris jenkiniae n. sp.

Beschreibung. — Weibchen. — Muschel. Bei der linken Schale liegt die größte Höhe etwas vor dem ersten Drittel der Länge. Der Rückenrand ist an dieser Stelle etwas gewölbt, sein hinterer Schenkel verläuft gerade und sanft geneigt bis zur abgerundeten Vereinigung

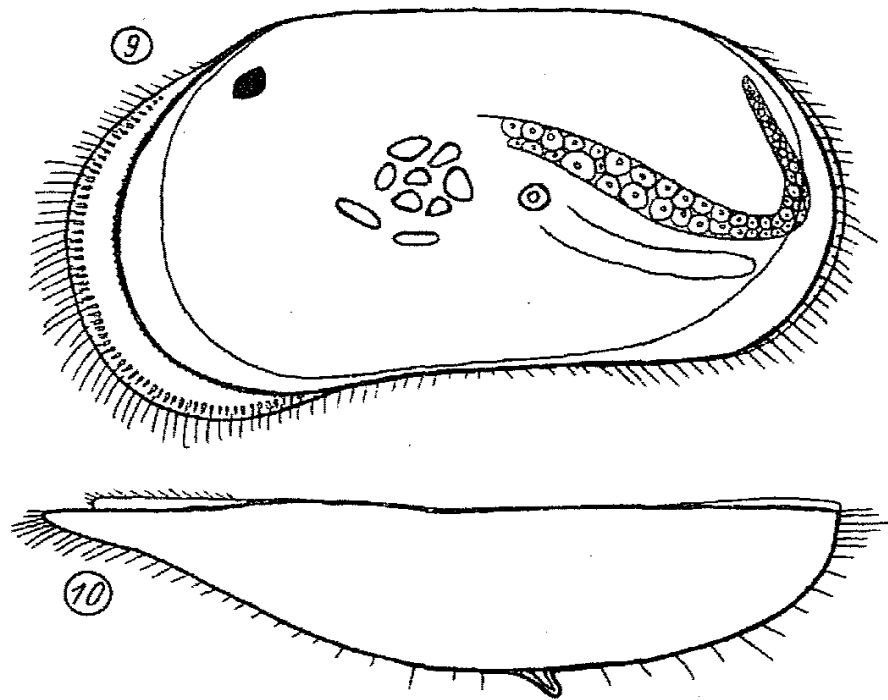


Abb. 9 u. 10.

mit dem Hinterrande. Vor dem Auge findet sich eine seichte Einbuchtung. Beide Enden sind breit gerundet. Der Unterrand ist lang und flach eingebuchtet. Die größte Höhe ist etwas größer als die halbe Länge. Der Vorderrand trägt einen breiten, lippenförmigen Anhang, dessen äußere Kante von dichtstehenden, unverzweigten Porenkanälen durchsetzt ist. Der eigentliche Schalenrand erscheint durch winzige Erhöhungen aufgerauht. Der Innenrand verläuft in mäßiger Entfernung vom Schalenrand und im wesentlichen parallel mit ihm. — Die rechte Schale gleicht der linken. Jede trägt hinter den Schließmuskelansätzen über dem Leberschlauch eine kleine hornartige Ausstülpung der Schalenwand, die schräg nach hinten und unten gerichtet ist; ihre Spitze ist abgerundet. Eine Sinnesborste war nicht

nachweisbar. Ist das Horn abgebrochen, so ist die Bruchstelle in der Flächenansicht als heller Doppelring erkennbar (vergl. die Abbildung). — In der Rückenansicht liegt die größte Breite, die etwas kleiner ist als die halbe Länge, ein wenig hinter der Mitte. Das Vorderende ist zugespitzt und beiderseits schnabelartig eingezogen, das Hinterende dagegen erscheint breit gerundet.

Gliedmaßen. Bei der ersten Antenne ist das erste Glied des Endteiles sehr gestreckt, beinahe so lang wie die drei folgenden Glieder zusammen. Die Spitzen der Schwimmborsten der zweiten Antenne

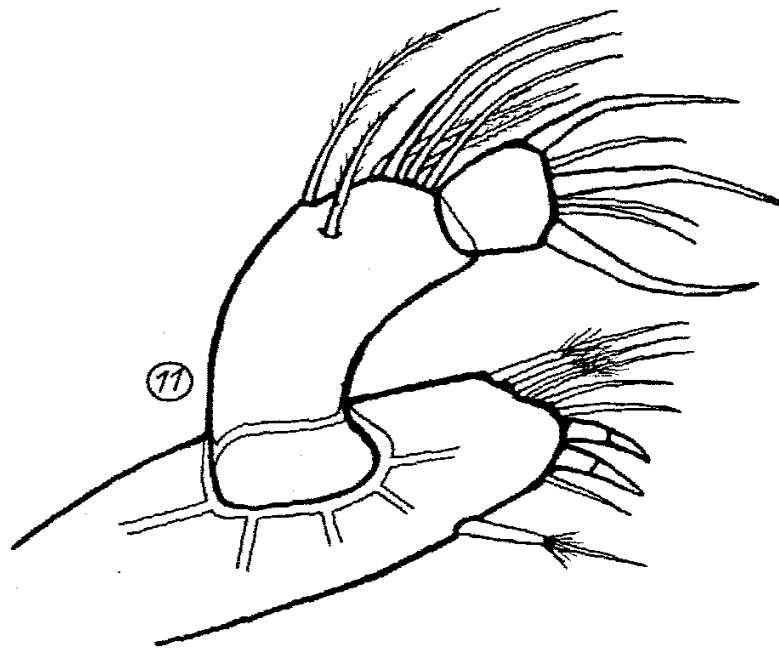


Abb. 11.

liegen etwa beim Beginn des letzten Drittels der Endklauen. Diese sind um ein Viertel länger als das vorletzte Glied; ihre Zahl ist auf insgesamt drei reduziert, und zwar trägt das vorletzte Glied zwei und das letzte nur eine. Das Endglied führt an seiner distalen hinteren Ecke eine kurze, dornartige, gefiederte Schuppe. — Die drei Atemplatten sind normal ausgebildet. — Der Mandibulartaster hat am vorletzten Gliede eine das Endglied überragende kräftige Pinselborste. Außerdem ist eine der Borsten des Grundgliedes auffallend, fast bandartig verbreitert und weitläufig gefiedert. — Das Endglied des Maxillartasters ist kurz und gegen das Ende hin verbreitert; es ist mit drei klauenartigen Dornen bewehrt. Die beiden zahnartig verstärkten Borsten des dritten Kaufortsatzes sind kurz und ungefiedert. — Das

vorletzte Glied des zweiten Beines ist ungeteilt; das erste Glied des Endopoditen führt an seiner distalen, ventralen Ecke zum Unterschied von der sonst nahe verwandten Gattung *Chlamydotheca* nur eine Borste. — Die Zange am dritten Bein ist kräftig entwickelt, sie besteht aus einem am vorletzten Glied sitzenden löffelartig entwickelten Polsterkissen und aus einem dem Endglied angehörenden, breit abgestutzten und an dieser Stelle gezähnten Haken. Das Endglied trägt außerdem noch eine lange Hakenborste, deren gekrümmter End-

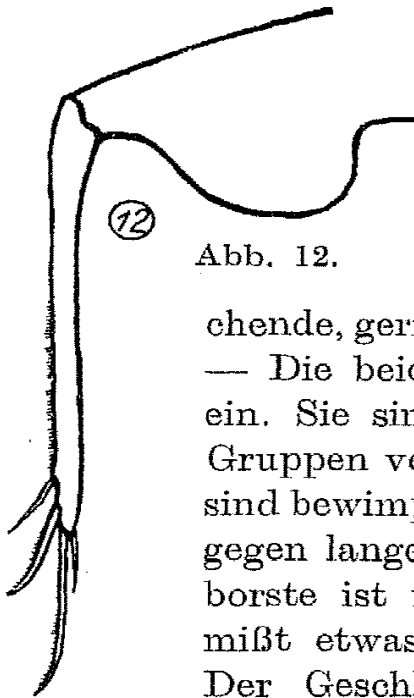


Abb. 12.

abschnitt deutlich von dem geraden Grundteil abgesetzt erscheint. Der Rand des eingetieften Endfeldes vom vorletzten Glied, in das das Endglied eingesenkt ist, trägt die von der Gattung *Chlamydotheca* her bekannte Fächerkrause. Ihr ist eine der Längskante des Gliedes nach abwärts folgende, allmählich verstreichende, geriefte Leiste angefügt, die bei *Chlamydotheca* fehlt.

— Die beiden Äste der Furka stimmen vollkommen überein. Sie sind schmal und lang. Der Hinterrand trägt vier Gruppen von feinen Börstchen. Auch die beiden Endklauen sind bewimpert, doch bilden die Borsten hier zwei mit kurzen gegen lange Wimpern abgesetzte Gruppen. Die Hinterrandborste ist nur wenig länger als die vordere Borste. Diese mißt etwas mehr als ein Drittel der vorderen Klaue. — Der Geschlechtshöcker tritt in starker, nach hinten ab-

geflachter Wölbung hervor.

Männchen unbekannt.

Maße: Länge 3,1 mm, Höhe 1,7 mm, Breite 1,5 mm.

Farbe gelblichbraun.

Fundstellen. Je ein weibliches Exemplar wurde in dem Fange I 185 und III 135 gefunden.

Bemerkungen. G. O. Sars hat die Gattung *Sclerocypris* für eine aus Schlamm von Südafrika gezüchtete Art begründet (*clavularis*), mit der die unsrige in der Seitenansicht ziemlich übereinstimmt. Doch schon die Rückenansicht der Muschel läßt erkennen, selbst wenn man von dem charakteristischen Horn der *Naivasha*-Form absieht, daß wir es mit zwei verschiedenen Arten zu tun haben. Sars erwähnt als Besonderheit, daß in seinen Zuchten die Männchen überwogen. Um so bedauerlicher ist es, daß die vorliegenden Expeditionsfänge ein zahlenmäßig so geringes und der Männchen überhaupt ermangelndes

Material enthielten. Vielleicht hängt das damit zusammen, daß die Tiere (wie *clavularis* in den Aquarien von Sars) vorwiegend im losen Schlamm wühlen und sich nur ausnahmsweise schwimmend erheben.

Bezüglich des Gliedmaßenbaues ist auf folgende Erkennungszeichen hinzuweisen, von denen übrigens, weil bei Sars darauf zielende Angaben fehlen, zur Zeit im Einzelfalle nicht entschieden werden kann, ob es sich um Art- oder Gattungsmerkmale handelt: insgesamt nur drei Endklauen an der zweiten Antenne (Sars zeichnet für *clavularis* vier), eine auffallend vergrößerte Borste am Grundglied des Mandibulartasters, Riefelung des der Zange gegenüberliegenden Randes vom vorletzten Gliede des Putzfußes und Gruppenanordnung der Hinterrandwimpern der Furka. — Bemerkte sei noch, daß die Gattungsbezeichnung *Sclerocypris* für die neue Art wenig treffend erscheint. Wenn die Schalen auch nicht so zart sind wie die von *Acocypris hyalina*, so erfordert die Präparation doch große Vorsicht, wenn das Herauslösen des Tieres ohne Beschädigungen erfolgen soll.

Gattung *Heterocypris* Claus 1893.

Heterocypris congener Vávra.

Für die von IV 201, VI 176 + 178 und VIII 241 + 243 vorliegende *Heterocypris*-Art könnte allenfalls noch *giesbrechti* G. W. Müller in Betracht kommen, doch stimmen die Greiftaster des Männchens, die G. W. Müller (1898) als Unterscheidungsmerkmale besonders namhaft macht, besser zu *congener*, während der ebenfalls von Müller erwähnte Außenast des Kopulationsorgans sich von dem von *giesbrechti* nur durch die ganz schwach knopfartig vorgezogene Außenecke unterscheidet, eine Eigentümlichkeit, die allerdings auch von Vávra nicht erwähnt wird.

Gattung *Cyprilla* G. O. Sars 1924.

Cyprilla producta G. O. Sars.

Diese trotz ihrer geringen Größe schon durch die Form der Muschel auffallende und daran auch leicht kenntliche Art war im Naivasha-See reichlich vertreten, wie nachstehendes Verzeichnis der Fundplätze ausweist: I 185, 188, 190, 191, 193 a; II 156, 157; III 136; VI 179 a, 181; VIII 241, 243, 244.

C. producta ist sonst nur aus Südafrika bekannt. Sars züchtete beide Geschlechter aus Schlamm von Kimberley. In meinem Material habe ich keine Männchen finden können.

Gattung *Zonocypris* G. W. Müller 1898.*Zonocypris costata* Vávra.

Diese im Expeditionsmaterial mit mehr als 1100 Exemplaren am reichlichsten vertretene Art hat mir trotz ihrer ganz charakteristischen Gestalt und Färbung doch die größten Schwierigkeiten bereitet. Erst nachdem ich die mir von Herrn Prof. Schellenberg aus dem Berliner Zool. Museum in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellten Originalexemplare Vávras untersuchen konnte, bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß die von G. O. Sars (1910) vertretene Gleichsetzung von G. W. Müllers *madagascarensis* (1898) mit Vávras *costata* (1897) zu Recht besteht. Vávra hat seine aus Schlamm von Ugogo gezüchteten Tiere anscheinend zu früh abgetötet. Zwar sind die Schwimmborsten der zweiten Antenne vollzählig, aber die Gliedmaßen der überwiegenden Mehrzahl der Stücke lassen jede Chitinisierung vermissen, und dem von mir zergliederten Männchen fehlt der ductus ejaculatorius. Sicher waren auch vollentwickelte Tiere in dem Material vorhanden, denn Vávra gibt die Zahl der Chitinstiftkränze im duct. ejaculatorius im Text ausdrücklich an (etwa 17); als Vorlage für die Abbildungen des Kopulationsorgans und des rechten Greiftasters hat er aber ganz offensichtlich unglücklicher Weise nicht ganz reife Exemplare benutzt. Möglich ist auch, daß eine gewisse Neigung zu Abänderungen in Betracht gezogen werden muß, und daß daneben die Lage mancher Teile im Präparat von einiger Bedeutung sein kann. Das letztere gilt besonders für den rechten Greiftaster, dessen windschiefer Finger sich zudem in einfacher Umrißzeichnung nicht leicht wiedergeben läßt. Das von Vávra gelieferte Bild kommt (abgesehen von dem viel zu lang dargestellten Stamm) näherungsweise nur in ziemlich genauer Kantenstellung und nur bei jungen Individuen zu stande. Dagegen entspricht das Bild des linken Greiftasters, wie es Vávra gegeben hat, besser den von mir im Regelfalle beobachteten Verhältnissen. Die Unterschiede in der Darstellung des Penis erklären sich daraus, daß Vávra das Kopulationsorgan eines ganz jungen Tieres, G. W. Müller dagegen das eines voll ausgereiften als Vorlage benutzt hat.

G. W. Müller sagt in seiner Gattungsdiagnose von der Atemplatte der ersten thorakalen Gliedmaße, daß er „über ihre Existenz nie volle Sicherheit habe erlangen können“. In auffallendem Gegensatz dazu heißt es bei Vávra: „Maxillarfuß mit wohlentwickelter Fächerplatte

mit sechs Fiederborsten.“ Ich habe an zahlreichen Exemplaren versucht, mich von der Richtigkeit dieser Angabe zu überzeugen, konnte aber im günstigsten Fall nur drei Strahlen nachweisen.

Nicht minder schwierig gestaltet sich die Präparation der Furka, von der G. W. Müller bemerkt, daß sie schwer aufzufinden sei. Er zeichnet sie ohne hintere Borste, während Vávra eine solche angibt. In dem einzigen mir in dieser Hinsicht gelungenen Präparat war sie vorhanden und sogar mit der Spitze rechtwinklig aufwärts gebogen. In diesem Punkte besteht also ein Widerspruch zu dem Befund von G. W. Müller, der vorläufig nur durch die Annahme zu lösen ist, daß dem genannten Autor eine bei der Präparation beschädigte Furka als Vorlage für seine Abbildung gedient haben mag.

Zusammenfassend läßt sich bezüglich der Abbildungen sagen, daß von Vávras *costata* die Darstellung des linken Greiftasters und der Furka und von G. W. Müllers *madagascarensis* die des rechten Greiftasters und des Kopulationsorgans der *Zonocypris*-Form des Naivasha-Sees entsprechen. Übereinstimmend sind bei beiden die Zeichnungen der zweiten Antenne bei Männchen und Weibchen. Nur geringfügige Abweichungen lassen die Schalenbilder erkennen, und allein bei der Furka besteht im Vorhandensein (Vávra) bzw. Fehlen (G. W. Müller) der Hinterrandborste ein wesentlicher Unterschied, der vielleicht durch Nachuntersuchung des von G. W. Müller bearbeiteten Materials aufgeklärt werden könnte.

Literatur.

- Delachaux, Th.**, Description d'un Ostracode nouveau de l'Afrique portugaise. Bull. Soc. Port. Sc. Nat. **8** (1919).
- Gauthier, H.**, Cladocères, Ostracodes, Phyllopoies anostracés et conchostracés. Mission Saharienne Augiéras-Draper 1927-28. Bull. du Muséum, Ser. II, **2** (1930).
- Jenkin, P. M.**, Introductory Account of the Biological Survey of five Freshwater and Alkaline Lakes. Reports on the Percy Sladen Exp. to some Rift Valley Lakes in Kenya in 1929, I. Ann. Mag. Nat. Hist. Ser. X, **9** (1932).
- Leakey, L. S. B.**, East African Lakes. Geog. Journ. **77** (1931).
- Lowndes, A. G.**, A small collection of Entomostraca from Uganda collected by Mr. G. L. R. Hancock. Proc. Zool. Soc. London **1931**.

- Müller, G. W., Ostracoden. Voeltzkow, Erg. zool. Forschungsreise in Madagaskar und Ostafrika. Abh. Senckenb. naturf. Ges. **21** (1898).
- Sars, G. O., On some South African Entomostraca raised from dried mud. Chr. Vid. Sels. Skrifter **1895**.
- Sars, G. O., Report on the Ostracoda. Zool. Res. third Tanganyika Exp. by W. A. Cunnington. Proc. Zool. Soc. London **1910**.
- Sars, G. O., The Freshwater Entomostraca of the Cape Province. Part II: Ostracoda. Ann. South African Museum **20** (1924).
- Vávra, W., Die Süßwasser-Ostracoden Deutsch-Ostafrikas. K. Möbius, Deutsch-Ostafrika **4** (1897).

Erklärung der Abbildungen.

- Fig. 1–5 *Stenocypris acocyroides* n. sp. ♀.
 1. Linke Schale. 2. Rechte Schale. 3. Rückenansicht.
 4. Rechter Furkalast. 5. Linker Furkalast.
- Fig. 6–8 *Acocypris hyalina* Lowndes. ♀.
 6. Linke Schale. 7. Rechte Schale. 8. Rückenansicht.
- Fig. 9–12 *Sclerocypris jenkiniae* n. sp. ♀.
 9. Linke Schale, Seitenansicht. 10. Linke Schale, Rückenansicht.
 11. Dritter Kaufortsatz der Maxille und Taster. 12. Geschlechtshöcker und Furka.